

GRAPHISCHE SAMMLUNG

ETH zürich

Saalbroschüre Deutsch



FOKUS TESSIN.
KÜNSTLER:INNEN IN DER
ITALIENISCHEN SCHWEIZ

GRAPHISCHE SAMMLUNG
ETH ZÜRICH, RÄMISTRASSE 101

23. AUGUST -
12. NOVEMBER 2023

1

Einleitung

2

Tessin und Europa

3

Holzschnitt

4

Druckateliers im
Tessin

5

Künstlerischer
Austausch

6

Tessin als Landschaft

Einleitung

Der Kanton Tessin ist das Tor zum Süden Europas und weckt oft romantische Vorstellungen von palmengesäumten Ufern, alpinen Gebirgszügen und mediterranem Klima. Dieser Sehnsuchtsort zieht Reisende und Kunstschaffende schon seit Langem in seinen Bann. Tatsächlich ist das Tessin immer wieder Zentrum künstlerischer Aktivität, dessen Geschichte auch durch die Lage der Region geprägt ist. Als einziger Kanton ist das Tessin komplett südlich der Alpen situiert, wodurch über die Jahrhunderte hinweg eine kulturelle Nähe zu Italien entstanden ist, die Künstler:innen aus den Tessiner Ortschaften zu Studium und Erwerbstätigkeit in die italienischen Zentren führt. Gleichzeitig entdecken Reisende aus gehobenen Kreisen im 18. und 19. Jahrhundert die Schweiz als Reisedestination. Verzaubert von Reiseberichten und der malerischen Landschaftsgrafik der Schweizer Kleinmeister rückt auch das Tessin zunehmend in ihren Blickpunkt. Mit der Eröffnung des Gotthardtunnels 1882 entsteht erstmals eine schnelle und direkte Verbindung zwischen dem Süden und Norden der Alpen, die das Reisen und den Austausch zwischen Kunstschaffenden nachhaltig befördert.

Die Kulturlandschaft des Tessins wird in der Ausstellung der Graphischen Sammlung ETH Zürich aus zwei Perspektiven beleuchtet. Einerseits wird der Kanton als Motiv in den Blick genommen: In Landschaftsdarstellungen, als Entstehungsort von Kunst oder als essenzieller Bestandteil der künstlerischen Biografie.

Andererseits wird das Tessin als Kulturraum thematisiert: als Wirkungsstätte von Kunstschaffenden, als Begegnungsort unterschiedlicher Positionen oder als Ort der Inspiration, sichtbar etwa an der Gründung diverser Künstlergruppen wie *Der Grosse Bär* und *I Solidali* oder an den Aktivitäten um die Künstler:innenkolonie auf dem Monte Verità.

Thematisiert wird auch die Vielschichtigkeit der Tessiner Kulturlandschaft, die als komplexer Raum der Wechselwirkungen, als Begegnungsort und als Wiege bedeutender Künstler:innen in Erscheinung tritt. Anstelle einer chronologischen Nacherzählung setzt die Ausstellung thematische Schwerpunkte. Dabei wird gänzlich aus den eigenen Beständen der Graphischen Sammlung geschöpft, die es ermöglichen, ein breites Themenspektrum abzudecken.

Kuratiert von Saskia Goldschmid, Graphische Sammlung ETH
Zürich

Tessin und Europa

Eine Besonderheit des Tessiner Kulturraums ist seine *Italianità*, die kulturelle Nähe des Kantons zum Nachbarland Italien. Diese Beziehung reicht weit zurück: Schon vor der offiziellen Kantonsgründung 1803 sind die Gebiete der Tessiner Vogteien durch ihre Lage südlich der Alpen in den lombardischen Kulturraum eingebunden. In vielen kulturellen Eigenheiten des Tessins ist der künstlerische Einfluss der Lombardei bis heute spürbar. Auch die Tatsache, dass viele Tessiner Künstler:innen immer wieder in die italienischen Zentren auswandern oder zu Studienzwecken die Kunstakademien besuchen, ist Ausdruck der geografischen und kulturellen Verbundenheit.

Insbesondere Mailand mit der renommierten Accademia di Brera ist bis weit ins 20. Jahrhundert hinein eine wichtige Station für Kunstschaffende aus dem Tessin, die hier nicht nur ihre Fertigkeiten weiterentwickeln, sondern auch Kontakte zur lokalen Kunstszene knüpfen. Der Wirkungsraum Tessiner Künstler:innen beschränkt sich jedoch keineswegs auf die italienischen Metropolen, denn auch Paris, Berlin oder London gehören zu ihren Ausbildungsstätten.

Nebst temporären Aufenthalten zu Ausbildungszwecken kann das Tessin eine lange Tradition der Auswanderung von Kunstschaffenden verzeichnen, die seit jeher besonders viele Erfolgsgeschichten hervorgebracht hat. Dieser Erfolg zeigt sich im Phänomen der sogenannten *Magistri Comacini*. Der Begriff bezeichnet Baumeister, die mehrheitlich aus der Region Como stammten, zu denen aber auch Tessiner gehörten. Sie waren seit dem Mittelalter in ganz Europa aktiv und haben mit ihren Bauwerken europäische Architekturgeschichte geschrieben. Aber auch Künstler:innen wie Pier Francesco Mola, Giorgio Domenico Fossati und Pietro Bettelini zeugen von der Präsenz der Tessiner Kunstschaffenden in den europäischen Zentren.



Serge Brignoni (1903-2002)

Ohne Titel, 1971

Farblithografie

Serge Brignoni wird in der Nähe von Chiasso geboren und gilt als ein wichtiger Schweizer Vertreter der Avantgarde. Die Kindheit verbringt der Künstler in Bern, 1921 kehrt seine Familie schliesslich ins Tessin zurück. Zwar hält Brignoni sich als junger Künstler oft in Mailand auf, er entscheidet sich jedoch dazu, seine künstlerische Ausbildung nicht an der Accademia di Brera, sondern an der Hochschule für bildende Künste in Berlin-Charlottenburg fortzusetzen. In der Folge lässt er sich in Paris nieder, wo er im Austausch mit zahlreichen Künstlern steht, darunter Max Ernst, Hans Arp und Alberto Giacometti. Der Einbruch des Zweiten Weltkrieges führt ihn zurück in die Schweiz. Brignoni ist bekannt für seinen surrealistischen Stil, der sich im Werk *Ohne Titel* durch das Abstrahieren von männlichen und weiblichen Formen ausdrückt, die Brignoni mit einer von Kontrasten geprägten Farbigkeit kombiniert.



Pietro Sarto (*1930)

Der Brand 1976

Heliogravüre und Aquatinta

Der in Chiasso geborene Pietro Sarto verlässt die italienische Schweiz bereits im Kindesalter. Dennoch kann er mit seinem Bezug zum Kanton Tessin ein besonderes Erbe für sich beanspruchen: Seine Mutter Esther stammt der alten Tessiner Familie Fontana ab, die im 16. und 17. Jahrhundert gleich mehrere erfolgreiche Architekten hervorbrachte. Als junger Künstler hält sich Sarto mehrere Jahre in Paris auf, wo er bei Albert Flocon und John Friedlaender das Handwerk des Kupferstechers erlernt. In seinem grafischen Werk, in dem sich Sarto vor allem dem Motiv der Landschaft zuwendet, spiegelt sich sein Bezug zur Malerei wider. Die atmosphärischen Landschaften bestechen dabei durch die Darstellung des Himmels mit seinen bewegten Wolken – den Hauptakteuren seiner Werke – die durch einen geschwungenen Horizont mit dem Meer oder der Erde in Verbindung treten.



Anita Spinelli (1908–2010)

Fünf Maskierte, um 1930–1939

Farblithografie

Die aus der Region von Chiasso stammende Künstlerin Anita Spinelli gehört zu den ersten Schweizer Studentinnen an der Accademia di Brera in Mailand. Mit dem Aufschwung des Faschismus in Italien zieht es die Künstlerin zurück ins Tessin, wo sie sich ein Atelier einrichtet. 1933 gründet Spinelli zusammen mit anderen Künstler:innen – darunter Aldo Patocchi und Ugo Cleis – die Gruppe *I Solidali* (zu Deutsch: Die Solidarischen). Gemeinsam organisieren sie Ausstellungen in Mendrisio und Lugano und pflegen Kontakte zu Kunstschaaffenden in der Nordschweiz. Die in der Ausstellung gezeigten Werke können dem frühen Schaffen der Künstlerin zugeordnet werden und stehen in Kontrast zu den leuchtend farbigen Gemälden, die ihr malerisches Werk besonders auszeichnen. Dafür wird hier ein weiteres zentrales Element ihrer künstlerischen Herangehensweise sichtbar: die Auseinandersetzung mit der menschlichen Figur.



Pier Francesco Mola (1612–1666)

Karikaturen, um 1634–1666

Feder in Braun

Pier Francesco Mola wird am 9. Februar 1612 in Coldrerio in Minusio getauft. Sein Vater ist Baumeister in Rom, weshalb Mola bereits im Alter von vier Jahren dorthin übersiedelt. Eine seiner ersten Fresken malt Mola für die Karmeliter-Kapelle in seinem Heimatort Coldrerio in den Jahren 1641–42, die man heute noch besichtigen kann. Im Zeichnen offenbart sich die Vielseitigkeit des Künstlers, dessen Werke sich besonders durch ihre ungezwungene Art auszeichnen. Meist mit wenigen Strichen ausgeführte Ideen werden im Spiel von Licht, Schatten und Farbe zur Komposition. Beeindruckend ist auch der Reichtum der unterschiedlichen Gattungen, denen Mola sich im zeichnerischen Werk widmet: Von der Vorzeichnung zur Landschaftsstudie oder der Akademiezeichnung lässt Mola sich von einer Vielzahl an Ausdrucksformen inspirieren. Das hier gezeigte Blatt hat Mola gleich beidseitig benutzt, wobei er die durchgedrückten Lavierungen der einen Seite für die Komposition auf der anderen Seite wiederverwendet.



Pietro Bettelini (1763–1829)

Madonna und Kind mit zwei Engeln und Kandelabern, um 1780–1829

Kupferstich und Radierung

Der in Caslano geborene Pietro Antonio Leone Bettelini war ein bedeutender Kupferstecher der italienischen Schweiz. Nach seiner Ausbildung in Bologna zieht es den jungen Bettelini zuerst nach Paris und danach an die Royal Academy in London, wo er unter anderem mit der Künstlerin Angelika Kauffmann in Kontakt steht. Zurück in Italien geniesst Bettelini besonderes Ansehen als Reproduktionsstecher nach Werken grosser Künstler der italienischen Malerei. So gewinnt er 1806 den ersten Preis der Accademia di Brera für einen Stich nach Bartolomeo Schidone und wird anschliessend zum Inhaber des Lehrstuhls für Radierung der renommierten Accademia di San Luca in Rom. Nach einem Gemälde von Raffael, dem bedeutenden Künstler der italienischen Renaissance, fertigt Bettelini den hier gezeigten Reproduktionsstich an. Er setzt Raffaels Komposition um, die – in Anlehnung an die Darstellungen römischer Kaiser – Maria und das Jesuskind durch Kandelaber flankiert um sie als paradiesische Herrscher darzustellen.



Nicola Zabaglia (1664–1750)

Böden und Brücken von Nicolae Zabaglia, 1743

Letterndruck, Radierung und Kupferstich

In seinem Buch widmet sich Baumeister Nicola Zabaglia nicht nur seinen eigenen Errungenschaften, sondern auch der bekanntesten Leistung des Tessiner Baumeisters Domenico Fontana. Geboren in Melide am Luganersee im Jahr 1543 ist Fontana ab 1563 als Stuckateur in Rom tätig. Zu seinen Erfolgen gehört die Ernennung zum *Architetto principale* durch Papst Sixtus V. Besonderes Aufsehen erregt er mit dem Transport des Obeliskens *Pyramis beati petri* (Pyramide des seligen Petrus) vom südlichen Standort am vatikanischen Hügel des Petersdomes 300 Meter weiter auf den neu gebauten Petersplatz. Mit seiner Idee, das Monument durch eine von ihm konzipierte Maschine flachzulegen und anschliessend auf dem Platz wieder aufzurichten setzt sich Fontana gegen 500 Bewerber durch und führt das Unterfangen am 10. September 1586 erfolgreich aus. Vom Papst reich belohnt wird das Ereignis durch eine bis heute erhaltene Inschrift auf dem Fundament des Obeliskens festgehalten.

Holzschnitt

Der Holzschnitt gehört zu den ältesten drucktechnischen Verfahren. Aus einem Druckstock aus Holz werden reliefartig Teile herausgeschnitten. Die zurückbleibenden erhabenen Stellen werden eingefärbt und von Hand oder mit einer Presse auf Papier gedruckt, wobei ein seitenverkehrter Abdruck entsteht.

Betrachtet man die Kunst auf Papier im Tessin zu Beginn des 20. Jahrhunderts, so fällt auf, dass vor allem der Holzschnitt als eine besonders florierende Drucktechnik hervortritt. Tessiner Holzschneider wie Aldo Patocchi, Felice Filippini, Ugo Cleis oder Ubaldo Monico beginnen ihre Karriere oft als Autodidakten und erreichen durch ihre intensive Auseinandersetzung mit dem Holzschnitt einen hohen Grad an Virtuosität. Hinter der Tessiner Faszination für die Technik verbergen sich sowohl Einflüsse aus dem Norden wie auch aus dem Süden. Aus Deutschland und der Nordschweiz findet der expressionistische Holzschnitt durch Künstler wie Walter Helbig, Ignaz Epper oder Hermann Scherer seinen Weg ins Tessin. Sie greifen vor allem soziale Ungerechtigkeiten als Thema auf, die sie in mithilfe einer kontrastreichen Formensprache ausdrucksstark umsetzen.

Aber auch Italien, insbesondere in Form der 1911 gegründeten illustrierten Zeitschrift *L'Eroica* wird zu einem wichtigen Referenzpunkt für den Tessiner Holzschnitt. Die Monatschrift gehört zu den innovativsten Kunst- und Literaturzeitschriften im Italien des 20. Jahrhunderts und besticht durch das Zusammenspiel von Poesie und Kunst in Form von Holzschnittillustrationen.

Einflüsse aus Nord und Süd in sich aufnehmend, erschaffen Tessiner Künstler:innen inmitten von Weltkriegen, Wirtschaftskrisen und rasanter Industrialisierung ein Manifest in Schwarz-Weiss, das sich in erster Linie der Darstellung der Höhen und Tiefen der Tessiner Realität verschreibt.



Felice Filippini (1917–1988)

Christus zeigt die Wundmale, 1938

Holzschnitt

Der in Arbedo im Bezirk Bellinzona geborene Felice Filippini wird als *scrittore di immagini*, als Schriftsteller der Bilder bezeichnet. So lautet auch der Titel einer Ausstellung, die das Museo Villa dei Cedri in Bellinzona dem Künstler im Jahr 2005 widmet. Die Bezeichnung weist darauf hin, dass Filippini als Kulturschaffender sowohl für sein literarisches als auch für sein künstlerisches Werk Bekanntheit erlangt. Als Künstler ist Filippini Autodidakt, der in den 1930er Jahren durch Aufenthalte und Mitarbeit in Ateliers wie jenem von Ugo Zaccheo in Locarno oder bei Carlo Cotti in Lugano künstlerisch aktiv wird. Der Holzschnitt gehört wie die Malerei zu den Medien, mit denen sich Filippini zu Beginn seiner Karriere auseinandersetzt. Besondere Aufmerksamkeit wird dem Künstler jedoch ab 1940 als Freskenmaler zuteil und seine Wandmalereien schmücken bis heute zahlreiche öffentliche Gebäude im Tessin. In seinen Holzschnitten fokussiert sich Filippini auf figurative Kompositionen. Hier interpretiert er eines seiner beliebtesten Sujets, den gekreuzigten Jesus, neu.



Ugo Cleis (1903–1976)

Luglio, 1968

Holzschnitt

«Und noch immer fasziniert mich die Kunst des Holzchnitts. Ihr bin ich treu geblieben, ja sie ist mir zur Leidenschaft geworden und noch ringe ich immer neu um ihre Vollkommenheit.»

Mit diesen Worten beschreibt der in Diepflingen im Kanton Basel-Landschaft geborene Ugo Cleis seine Beziehung zum Holzchnitt. Cleis findet 1934 im Mendrisiotto seine seelische Heimat und mit Lisa Vela seine Partnerin fürs Leben. Er bringt sich im kulturellen Leben des Tessins ein, ist Mitglied verschiedener Gesellschaften und auch Teil der Künstlergruppe *I Solidali*, unter anderem gemeinsam mit Anita Spinelli, Guido Gonzato und Aldo Patocchi. Letzterer kommentiert in der Zeitschrift *Xylon* den unverwechselbaren Stil seines Freundes, den er als «Mendrisiotto gepaart mit etwas Neuem» und als «Verschmelzen von Impressionismus und Expressionismus» bezeichnet. Nebst der Kunst ist er auch langjähriger Direktor des Museo Vincenzo Vela. In Anerkennung seiner Leistungen trägt die Strasse zum Museum heute den Namen «Via Ugo Cleis».



**Fritz Jordi (1885–1938),
Herausgeber
Heinrich Vogeler (1872–1942),
Herausgeber,**

Diverse Künstler

Fontana Martina. Halbmonatsschrift, 1932

Holzchnitt, teils handkoloriert

Um sich den Zwängen und dem Leistungsdruck der hochindustrialisierten Gesellschaft zu entziehen, schlossen sich bis heute Menschen in Kollektiven zusammen. So auch der Berner Buchdrucker Fritz Jordi und der deutsche Künstler und Schriftsteller Heinrich Vogeler, die 1929 in Ronco sopra Ascona die sozialistische Siedlung *Fontana Martina* gründen. Jedoch ist *Fontana Martina* keineswegs der Versuch einer kompletten gesellschaftlichen Isolation. Mit der zwischen 1931 und 1932 herausgegebenen Halbmonatsschrift ist *Fontana Martina* auch ein Zeugnis des Kampfes gegen den Faschismus und für den demokratischen Sozialismus. An einer atemberaubenden Lage oberhalb des Lago Maggiore mit Blick auf die Brissago Inseln – wenn auch nur über einen Fusspfad erreichbar – kauft Jordi 1924 das verlassene Dorf und beginnt es zu kultivieren.

Ursprünglich eine sozialistische Siedlung mit landwirtschaftlichem Fokus beginnt sich die Kommune 1930 in eine Künstlersiedlung zu verwandeln. Anwesend sind unter anderem der Grafiker Carl Meffert, auch bekannt als Clement Moreau, das Künstlerpaar Heinz und Else Lohmar, Grafikerin Yoshida Blenk und Eugen Früh. Jordi, der als passionierter Buchdrucker seine Druckmaschine in die Siedlung mitgebracht hat, nimmt diese bald darauf in Betrieb und die erste Nummer der Zeitschrift erscheint Mitte Oktober 1931. Die Mitherausgeberschaft von Vogeler muss als eine Geste Jordis für seinen Freund verstanden werden, denn dieser ist mittlerweile in die Sowjetunion ausgewandert. Von diesem Zeitpunkt an erscheint die Zeitschrift stets zwei Mal im Monat – mit Ausnahme im Juni 1932 «der Feld- und Gartenarbeit wegen, damit wir nicht im Gjät erworgen». Nebst den Originalgrafiken von Künstler:innen wie Eugen Früh, Else Lohmar oder Carl Meffert schreibt Fritz Jordi die meisten Artikel und setzt die Zeitschrift im Bleisatz aus einzelnen Lettern zusammen. Laut Meffert benutzt Jordi nie ein Manuskript, sondern schreibt seine Texte aus der Erinnerung nieder. Sowohl die Originalgrafiken als auch die Texte befassen sich mit Themen wie sozialer Ungerechtigkeit, Antifaschismus und der Tessiner Realität. Aufgrund der wirtschaftlichen Situation und der fehlenden Mitarbeiter:innen muss Jordi die Zeitschrift im November 1932 einstellen.



Aldo Patocchi (1907–1986)

Danae, 1937

Holzschnitt

Der in Basel geborene Autodidakt Aldo Patocchi erlangt in der Technik des Holzschnitts grosse Virtuosität. Bereits als Jugendlicher, insbesondere nachdem seine Familie 1913 ins Tessin gezogen ist, faszinieren ihn die Holzschnitte, die sein Gymnasiallehrer Giuseppe Zoppi ihm zeigt. So verschreibt sich Patocchi von Anfang an dem Verfahren und kann dank seinem ehemaligen Lehrer Zoppi Beziehungen zum *Eroica*-Verlag herstellen. Jahrelang illustriert der junge Künstler Werke italienischer Dichter für den Verlag, während seine Holzschnitte auch im In- und Ausland viel Beachtung erhalten. Das zeigt sich unter anderem in seiner Teilnahme an der Biennale in Venedig, seiner Berufung zum Kommissionsmitglied der Graphischen Sammlung ETH Zürich und nicht zuletzt in seiner Funktion als Mitbegründer und Präsident der XYLON. Patocchis Hauptmotiv ist das Tessin mit seinen Menschen, Häusern, Landschaften und Pflanzen. Dabei begegnen die Betrachter:innen im Tessin Patocchis nicht nur realen, sondern auch religiösen oder antiken Figuren – wie etwa Danae und Zeus als Goldregen.



Ubaldo Monaco (1912–1983)

Tensione, 1975

Holzschnitt

Die Holzschnitte von Ubaldo Monaco bestechen durch abstrakte Kompositionen, die das technische Können des Künstlers widerspiegeln. Um 1932 beginnt er seinen künstlerischen Werdegang als Autodidakt. Prägend ist zunächst der intensive Kontakt mit dem Herausgeber der italienischen Zeitschrift *L'Eroica*, Ettore Cozzani. Cozzani, der für die dem Holzschnitt charakteristische Ausdrucksweise einsteht und sich gegen eine Imitation anderer Techniken im Holzschnitt ausspricht, legt Monaco über mehrere Jahre hinweg seine Arbeiten vor und erhält von ihm Tipps zu Werk und Technik. Auch seine Freundschaft mit Giovanni Bianconi und Aldo Patocchi prägen den Künstler. Seinen Weg in die Abstraktion geht Monaco in den 1950er Jahren mit einer Serie von Köpfen, den *Teste*, deren figurative Elemente sich mit dem Fortschreiten der Folge auflösen. Vor Monicos schwarzen Hintergründen bewegen sich die Linienbündel, es entstehen geometrische Anordnungen oder winzige Striche bilden geschwungene Muster.

Druckateliers im Tessin

Das Druckatelier ist ein Ort der Zusammenarbeit. Drucker:in und Künstler:in bringen gemeinsam eine Idee zu Papier, indem sie kreative Bildgestaltung und handwerkliches Können miteinander verbinden. Im Tessin gibt es zwei Druckateliers, deren Wirken anhand der Bestände der Graphischen Sammlung ETH Zürich besonders gut dokumentiert ist. Hinter ihnen stehen zwei Männer mit demselben Nachnamen: François Lafranca und Franco Lafranca.

Franco Lafranca

Der 1953 in Siders geborene Künstler und Drucker Franco Lafranca gründet 1990 seine Kunstdruckerei *L'Impressione* in Locarno. In seinem Atelier realisiert er neben dem Buch- und Siebdruck verschiedene Tiefdrucktechniken, wie etwa die Radierung oder den Kupferstich. Dabei arbeitet er mit zahlreichen Künstler:innen zusammen, darunter Peter Stiefel, Giuseppe De Giacomi, Paolo PAM Mazzuchelli, Giancarlo Bisi, Mariarosa Mutti, Francine Mury, Samuele Gabai und Ingeborg Lüscher. Neben dem Druck von Originalgrafiken widmet er sich seit 2005 mit seinem Verlag *ANAedizioni* verstärkt dem (Kunst)Buch. Der 2017 verstorbene Franco Lafranca hat die Tessiner Kulturlandschaft auch als Ausstellungsmacher und mit seinem Land-Art-Projekt *Campo Nomade Primaveraile* in Sabbione, einer bis heute bestehenden interdisziplinären Plattform für künstlerische Aktivitäten, nachhaltig geprägt.

François Lafranca

«Lafranca ist der klassische Autodidakt, der in seiner Person auf glückliche Weise alle Voraussetzungen, die zum Handwerker und zum Künstler gehören, erfüllt: Er ist von einer naturhaften Sensibilität, von einer Unvoreingenommenheit, die ihn alle Probleme direkt angehen lässt. Das macht ihn zum Künstler, der jeder Anregung offen ist.»

Mit diesen Worten beschreibt Heiny Widmer 1980 im Künstlerbuch *Bon à tirer* den zweiten Drucker, François Lafranca. Er wird 1943 im Maggiatal geboren und genießt heute über die Landesgrenzen hinaus Ansehen als Papiermacher, Drucker, Verleger, Musiker und Künstler. Er studiert für ein Jahr an der Schule für angewandte Kunst in Biel, bevor er mit 22 Jahren sein erstes Atelier für Handdrucktechniken, das *Ateliers Lafranca* gründet. Hier arbeitet er mit Kunstschaffenden wie Ben Nicholson, Hans Richter, Mark Tobey, Hans Arp und Arturo Bonfanti zusammen. Mit seiner ersten Frau Hedda gründet er 1966 die *Editions Lafranca*, die bis 1986 besteht. Schon 1976 baut er ein Sägewerk in Collinasca in eine Papiermühle um, damit er das Papier selbst schöpfen kann. Dort richtet er auch eine Bildhauerwerkstatt und ein Grafikatelier ein. Das in Collinasca geschöpfte Papier, die unverwechselbare *Carta Lafranca*, wird von Kunstschaffenden wie Gianfredo Camesi, Marischa Burckhardt oder Gottfried Honegger verwendet.



Ingeborg Lüscher (*1936)

L'Impressione Edizioni (Franco Lafranca)

Ohne Titel, 1994

Blatt aus *L'Impressione Edizioni - l'abbonamento 1994*

Siebdruck

Als Schauspielerin ist Ingeborg Lüscher in Deutschland und der Schweiz tätig, bevor sie sich mit einem Umzug ins Tessin 1967 zu einem Neuanfang entscheidet. Als Autodidaktin beginnt sie ihre künstlerische Arbeit und bezieht das ehemalige Atelier von Hans Arp in Locarno. Durch ihre Teilnahme an der *documenta 5* lernt sie ihren zukünftigen Partner, den Kunsthistoriker und Kurator Harald Szeemann kennen, mit dem sie ab den 1970er Jahren in Tegna wohnt. Lüscher, deren vielseitiges künstlerisches Werk sich von Malerei, Skulptur, Fotografie bis zu Druckgrafik und Videokunst erstreckt, beginnt 1984 eine intensive Auseinandersetzung mit Schwefel und Asche als Kunstmaterialien. So treffen leuchtend helles Gelb und intensives Schwarz in Gemälden, Skulpturen und wie hier im gedruckten Werk aufeinander. Das Verhältnis zwischen Natur und Mensch, Licht und Finsternis, Leben und Vergehen wird auf diese Weise medial verdichtet.



Paolo Mazzuchelli (*1954)

L'Impressione Edizioni (Franco Lafranca)

Ohne Titel, 1993

Blatt aus *L'Impressione Edizioni - l'abbonamento 1993*

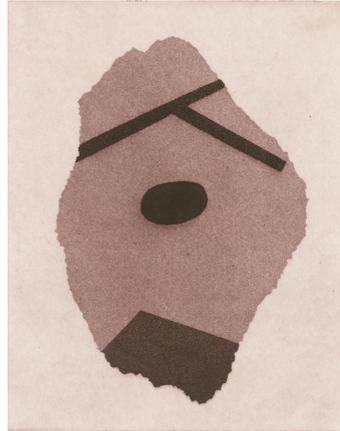
Radierung und Chine collé

Paolo Mazzuchelli gehört zu den wichtigsten Tessiner Künstlern seiner Generation. Wie viele Künstler:innen der Region studiert auch er an der Accademia di Brera in Mailand, kehrt jedoch 1975 ins Tessin zurück, wo er bis heute lebt und arbeitet. Mazzuchelli, der stets im Dialog mit den künstlerischen Bewegungen der restlichen Schweiz und Italien steht, beginnt ab den 1990er Jahren in Kreisen um den Künstler, Architekten und Schriftsteller Franco Beltrametti zu verkehren, der als einer der wichtigen Schweizer Vertreter der Beat-Generation gilt. So setzt sich auch Mazzuchelli vermehrt mit der Verbindung von Zeichen und Poesie auseinander, indem er das Zeichnen und Schreiben als seine primären Ausdrucksmittel wählt. Die Verbindung von Bild und Schrift wird fortan zu einer Konstante, die sich auch im von Franco Lafranca gedruckten Werk präsentiert. Lafranca und Mazzuchelli arbeiten in den 1990er Jahren besonders intensiv zusammen.



Mark Tobey (1890–1976),
François Lafranca (*1943)
Ohne Titel, 1970
Aquatinta

Mark Tobey gilt als Wegbereiter des abstrakten Expressionismus, einer nordamerikanischen Kunstströmung aus den 1940er und 1950er Jahren. Inspiriert durch seine Reisen nach China und Japan und der ostasiatischen und arabischen Kalligrafie schafft der Künstler in seinen *White Writing Paintings* eine visuelle Sprache, die ihm zuerst in Amerika und schliesslich auch international zu grossem Erfolg verhelfen. Im Alter von 70 Jahren lässt sich Tobey in Basel nieder, wo er unter anderem zum britischen Maler und Objektkünstler Ben Nicholson Kontakt pflegt, für den François Lafranca alle radierten Werke druckt. Jedoch ist es nicht Nicholson, sondern der Lyriker Gottfried de Beauclair, der Tobey 1970 mit dem Tessiner Drucker bekannt macht. De Beauclair selbst verbringt seine Kindheit mehrheitlich im Umfeld der Künstlerkolonie des Monte Verità. Nach einer Woche intensiver Arbeit im Haus von Tobey in St. Alban entstehen schliesslich durch die Zusammenarbeit mit Lafranca zwanzig Aquatinta Drucke.



Flavio Paolucci (*1934)
Ateliers Lafranca (François Lafranca)
Ohne Titel, 1986
Aquatinta mit Plattenton

Flavio Paolucci wird in Torre in der Region Blenio geboren und arbeitet heute in Biasca. Neben dem Studium an der kantonalen Schule in Lugano und seiner Arbeit im Atelier Oscar Bölt in Locarno besucht Paolucci zwischen 1955 und 1957 die Accademia di Brera. Paoluccis Aufenthalte in Paris oder Marokko führen zu einer Abstraktion und zu einer zunehmend konzeptuellen Auseinandersetzung mit dem Objekt und seiner Materialität. Inspiration findet der Künstler auch in der Arte Povera (zu Deutsch: Arme Kunst). Diese aus Italien stammende Kunstrichtung ist bekannt für die Verwendung einer breiten Palette an alltäglichen Materialien in Kunstwerken und Installationen. Seine Arbeiten bewegen sich fortan stets im Spannungsfeld zwischen Bild und Objekt, zeichnen sich dabei durch die Verwendung abstrakter Formen aus, die jedoch durch die Verwendung der oftmals aus der Natur entnommenen Materialien und Forminspirationen nie gänzlich ungegenständlich wirken.

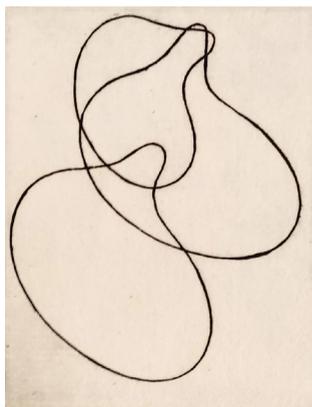
Künstlerischer Austausch

Mit der Eröffnung des Gotthardtunnels 1882 entsteht in der Schweiz eine neue Beweglichkeit zwischen Nord und Süd. Der Kanton Tessin, der bis dahin vom Norden her nur über den Gotthardpass erreichbar ist, wird durch die schnellen und direkten Verbindungsmöglichkeiten sowie den Vorstellungen über die romantische Unberührtheit der Natur zu einem kulturellen Schauplatz mit internationalem Publikum. Während einige Kunschtchaffende nur zeitweise bleiben, finden andere im Tessin ihre Wahlheimat. Insbesondere die Gegend um Ascona, mit Palmen und dem Lago Maggiore zieht Kulturschaffende aus aller Welt bis heute an.

Während Marlene Dietrich und Hermann Hesse sich im Caffè Verbano in Ascona aufhalten, zieht es Künstler:innen und Intellektuelle auf den magischen Berg der Wahrheit, den Monte Verità. Oberhalb von Ascona mit Blick auf den See und die Brissago Inseln, gründet im Jahr 1900 eine Gruppe von fünf Personen, darunter die Pianistin Ida Hoffmann und ihre Schwester Jenny, Fabrikantensohn Henri Oedenkoven sowie die Brüder Karl und Gusto Gräser auf vier Hektar Land eine vegetarische Lebensgemeinschaft und Naturheilanstalt. Um die Gebrüder Gräser, die selbst Dichter und Künstler sind, entwickelt sich über die Jahre hinweg eine internationale Künstlerkolonie. Zu den Besucher:innen der Kolonie gehören unter anderem Hans Arp und seine Gefährtin Sophie Taeuber-Arp, Marcel Janco, Lou Albert-Lasard, Hans Richter, Marianne von Werefkin, Paul Klee, Filippo Franzoni und nicht zuletzt Hermann Hesse, der seine ersten Malversuche im Umfeld des Monte Verità durchführt. 1926 erwirbt schliesslich der deutsche Bankier Baron Eduard von der Heydt das Gelände, auf dem er das Hotel Monte Verità im Bauhausstil errichten lässt. Später würden sowohl der Berg als auch grosse Teile der Kunstsammlung von der Heydts an den Kanton Tessin übergehen.

Die Geschichte des Monte Verità und seinen vielen Kulturschaffenden wird 1978 von Harald Szeemann in einer Ausstellung inszeniert, die nach grossem Erfolg am Ort des Geschehens selbst auch in Zürich, Berlin, Wien und München gezeigt wird.

Aber auch abseits des bekannten Berges kommt es immer wieder zu Begegnungen, Zusammenarbeit und Freundschaft zwischen Künstler:innen, die durch ihre Aktivitäten die Kulturlandschaft Tessin nachhaltig zeichnen.



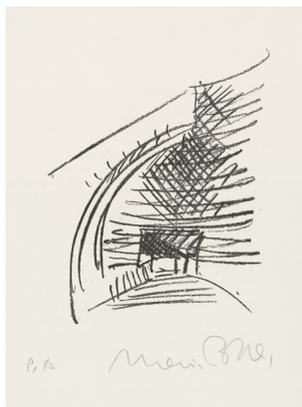
Hans Arp (1886–1966)

Editions Lafranca

Linien, 1966

Radierung mit Plattenton

Das Vermächtnis des deutsch-französischen Künstlers Hans Arp ist im Tessin auch heute noch spürbar. 1915 besucht er zum ersten Mal die Kolonie auf dem Monte Verità, wo viele seiner Künstlerfreund:innen leben. Ascona und die Kolonie ziehen den Künstler in seinen Bann und in den folgenden Jahren verbringt Arp gemeinsam mit Partnerin und Künstlerin Sophie Taeuber-Arp jeden Sommer in Ascona. Mit seiner zweiten Partnerin, Marguerite Hagenbach erwirbt er schliesslich 1959 ein Haus in Locarno, welches zu einem Atelier und Ruhesitz wird. Gleichzeitig richtet er sich im Atelierkomplex des Bildhauers Remo Rossi ein. Hier, mit Nachbarn wie Hans Richter oder Italo Valenti entstehen zahlreiche Plastiken, die der Künstler nach einer Ausstellung im Castello Visconteo der Stadt überlässt, wodurch ihm und seiner Ehefrau die Ehrenbürgerwürde zuteil wird. Die beiden ausgestellten Werke entstehen in Zusammenarbeit mit dem Tessiner Drucker François Lafranca, der die bereits mit Lack versiegelten und geritzten, aber noch nicht mit Säure behandelten Kupferplatten kurz nach Arps Tod von seiner Partnerin Marguerite geschenkt bekommt.



Mario Botta (*1943),

Vier Blätter der Folge *Ohne Titel* (Folge von Skizzen der Kirche San Giovanni in Mogno), um 1989

Kreidelithografien

Der Architekt Mario Botta ist einer der wichtigsten und einflussreichsten Architekten der Schweiz, der bis heute zahlreiche Bauten im In- und Ausland errichtet. Auch ist Botta 1996 massgebend an der Gründung der Accademia di Architettura in Mendrisio beteiligt, der ersten Architekturakademie des Kantons, an der er auch als Professor tätig gewesen ist.

Merkmale seines Baustils sind massive Fassaden aus Naturstein, Backstein oder Beton sowie seine schlichte und streng geometrische Formensprache. Diese Eigenschaften zeigen sich auch in der Chiesa di San Giovanni Battista in Mogno. Nachdem eine Lawine im Frühling 1986 die Kirche aus dem 17. Jahrhundert zerstört, wird Botta mit dem Neubau beauftragt. Botta gibt seinem Bau die Form eines abgeschrägten Ovals mit rechteckigem Grundriss und orientiert sich in der Grösse am ursprünglichen Kirchturm. Die hier präsentierten Lithografien zeigen eine Auswahl von Skizzen Bottas für die Kirche, die seit ihrer Fertigstellung 1996 zahlreiche Besucher anlockt.



Walter Helbig (1878–1968)

Spaziergänger, 1925

Holzchnitt, handkoloriert

Ab 1911 ist der deutsche Künstler Walter Helbig in der Schweiz und gründet mit Hans Arp und Oscar Lüthy den *Moderne Bund*, eine der ersten avantgardistischen Künstler:innen-Vereinigungen in der Schweiz. Wie viele Kunstschaaffende zieht es Helbig 1924 nach Ascona, wo er Marianne von Werefkin kennenlernt. Mit ihr als treibende Kraft kommt es zur Gründung der Gruppe *Der Grosse Bär*, die wie das Sternbild aus sieben Mitgliedern besteht: Nach Helbig und Werefkin sind dies Ernst Frick, Albert Kohler, Gordon McCouch, Otto Niemeyer und Otto van Rees. Anstelle einer stilistischen Vereinigung verfolgt die Gruppe mehrheitlich eine gemeinsame Ausstellungstätigkeit, die sich nicht ausschliesslich auf ihre Mitglieder beschränkt. Nebst Ausstellungen in Ascona, meist im Museo Comunale oder der Casa Serondine, stellt *Der Grosse Bär* auch in Deutschschweizer Städten wie Bern, Zürich oder Luzern aus.



Imre Reiner (1900–1987)

Ohne Titel, undatiert

Farblithografie

1931 lässt sich Imre Reiner, der zuvor als Künstler, Schriftdesigner und technischer Zeichner in verschiedenen Metropolen lebte, in Ruvigliana bei Lugano nieder. Bekannt für sein Können als Grafiker und Typograf verfasst Reiner Publikationen über grafische Gestaltung, widmet sich gleichzeitig seiner vielseitigen künstlerischen Tätigkeit, die er vor allem als Maler und in der Druckgrafik verwirklicht. Als Illustrator arbeitet er mit verschiedenen drucktechnischen Verfahren, vom Holzschnitt bis zur Radierung. Sein Interesse gilt oft der Beziehung zwischen Schrift und Bild, sowie der Illustration von klassischer Literatur. In den 1940er Jahren entfernt er sich vom eher illustrativ-naturalistischen Charakter seiner frühen Werke. Stattdessen heben sich surreale Landschaften, angedeutete und anspielungsreiche Formen oder kalligrafische Zeichen von einem leuchtenden Bildhintergrund ab, vor dem Reiner oft vielschichtige und komplexe Farbfelder aneinanderreicht.

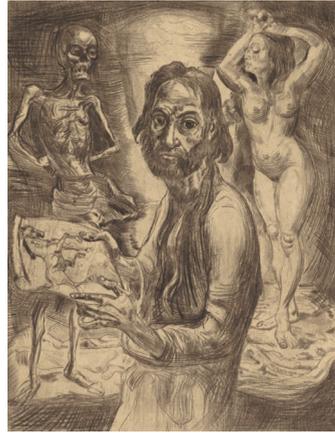


Gregor Rabinovitch (1884–1958)

Malerin Mariane Werefkin, 1928

Radierung

Während eines seiner zahlreichen Aufenthalte in Ascona lernt Gregor Rabinovitch seine Landesgenossin, die russische Künstlerin Marianne von Werefkin, die von den Bewohnern liebevoll «Grossmutter von Ascona» genannt wird, kennen. In ihrer Heimat hat man ihr laut Ernst Probst bereits früh den Namen «Russischer Rembrandt» gegeben. Während ihrer Zeit in Deutschland beginnt sie expressionistisch zu malen. Ab 1918 lebt von Werefkin in Ascona, wo sie eine der schillerndsten Figuren der Tessiner Kulturlandschaft um die Ortschaft wird: «Ascona lehrt mich, nichts Menschliches zu verachten, das unermessliche Glück der Kreativität und das Elend der materiellen Existenz in gleicher Weise zu lieben und wie einen Schatz der Seele in mir zu tragen.» Nicht nur ist die Künstlerin im Umfeld des Monte Verità aktiv und stellt den Berg seinem späteren Besitzer Eduard von der Heydt vor. Sie ist auch die Begründerin der Künstlergruppe *Der Grosse Bär* sowie gemeinsam mit Ernst Kemptner Begründerin des Museo Comunale in Ascona, dem sie trotz ihrer ärmlichen Verhältnisse mehrere ihrer Werke stiftet.



Johannes Robert Schürch (1895–1941)

Selbstbildnis mit Tod und Modell, 1930

Radierung und Kaltnadel

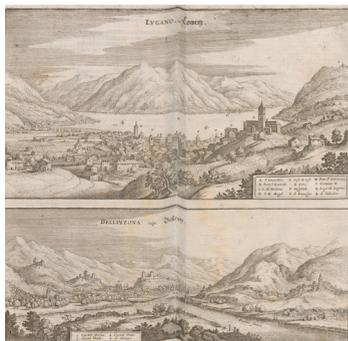
«Ich male nur mich, ich male mein Leben, mein Selbst, meine Qualen, meine Freuden, meine Andacht, meine Hoffnung und meinen Zorn... Schau, jeder Baum ist arm und einsam und er möchte hinaufwachsen in Höhe und Licht; auch jeder Mensch ist arm und einsam... Es muss etwas kommen... Auch die toten Dinge schreien nach etwas, das Tier, die Pflanze, der Berg, der Baum, der Mensch, der Himmel und die Felsen...» Robert Schürchs erste Dekade im Tessin, der sich nach dem Tod seines Mentors Ferdinand Hodler mit seiner Mutter in Monti bei Locarno niederlässt, ist geprägt von Zurückgezogenheit und grosser Armut. So wird auch das hier gezeigte Selbstporträt in dieser Zeit geschaffen. Diese Isolation ändert sich schlagartig mit dem Umzug nach Ascona im Jahr 1932, als Schürch sich von seiner Mutter löst und nebst Beziehungen zum Kreis um Marianne von Werefkin eine enge Freundschaft mit den Schweizer Künstlern Ignaz Epper und Fritz Pauli aufbaut, die ebenfalls ins Tessin zugezogen sind. Letzteren stellt Schürch auf seinem Totenbett dar. In der Kunst vereint die Freunde Intensität und Leiden als wichtige Motive ihrer Werke.

Tessin als Landschaft

Das Tessin ist nicht nur Ort der künstlerischen Aktivität, sondern dient Künstler:innen immer wieder auch als Motiv. Ob Berge, Seen, Kirchen, Dörfer oder Städte – die Perspektiven, aus denen der Kanton in Landschaftsdarstellungen beleuchtet wird, sind vielseitig. Während gewisse Künstler:innen ihre persönlichen Eindrücke und Erinnerungen verarbeiten, konzentrieren sich andere auf die Wiedergabe touristischer Orte, die zwischen romantischer Idealisierung und topografischer Korrektheit situiert ist. Gewisse Ortschaften wie Lugano, Bellinzona oder die Madonna del Sasso in Locarno werden immer wieder als Motive gewählt, ihre Ausführungen fallen jedoch je nach Entstehungszeit und künstlerischer Intention unterschiedlich aus.

Ein vergleichbarer Ansatz ist beispielsweise bei den Tessiner Holschnittkünstlern Giovanni Bianconi und Aldo Patocchi zu finden. In ihren Darstellungen gelingt es den beiden Künstlern, das Leben im Tessin auf unterschiedliche Weise zu dokumentieren. Patocchis Werke weisen die für ihn typische Überblendung von Fantasiefiguren mit alltäglichen Szenen auf. In der Folge *La morte nel Ticino* ist es der Tod in Gestalt eines Skelettes, der zwischen den Häusern und auf dem Feld das Geschehen der Menschen beobachtet. Giovanni Bianconi widmet sich hingegen einer detailgetreuen Darstellung des Tessiner Alltags.

Aber auch Deutschschweizer Künstler wie Ludwig Hess oder der in Düsseldorf geborene Wilhelm Huber haben das Tessin im 18. und 19. Jahrhundert in idealisierten Landschaftsbildern festgehalten. Meist von Bäumen gerahmt zeichnen sich ihre Darstellungen durch ihre idyllische und atmosphärische Wirkung aus, die das Tessin zu einem magischen Ort werden lassen.



Matthäus Merian d. Ältere (1593–1650)
Topographia Helvetiae, Rhaetiae et Valesiae, 3. dt. Ausgabe, um 1654
 Kupferstich und Letterndruck

Im späten 15. und frühen 16. Jahrhundert entstehen sogenannte Schweizer Bilderchroniken, d.h. Pergament- und Papierhandschriften, die im Allgemeinen als Ausdruck eines beginnenden Schweizer Nationalgefühls interpretiert werden. Zielpublikum war eine städtische Elite. Auch die südliche Schweiz wird in den Bilderchroniken dargestellt. Allerdings stehen oft Schlachten im Fokus, etwa jene von Arbedo im Jahr 1422 oder Giornico im Jahr 1478. Bei solchen frühen Ansichten ist nicht die topografische Genauigkeit im Zentrum und vieles entspringt der künstlerischen Imagination. In dieser Vitrine wird die erste naturgetreue Ansicht der italienischen Schweiz, gestochen von Matthäus Merian, präsentiert. Diese Kupferstiche der Städte Bellinzona und Lugano werden zum ersten Mal in der *Itinerarium Italiae* von Martin Zeiler im Jahr 1640 veröffentlicht. Beinahe 100 Jahre orientieren sich die Ansichten der italienischen Schweiz an diesen Stichen. So verwenden auch Zeiler und Merian sie erneut in ihrer *Topographia Helvetiae*, wie hier in der Ausgabe des Buches von 1654.



**Johann Heinrich Meyer (1755–1829),
 Ludwig Hess (1760–1800)**
Mahlerische Reise in die italienische Schweiz, 1793
 Letterndruck und Radierung

Am 16. Mai 1789 brechen drei Zürcher mit unterschiedlichem künstlerischem Hintergrund gemeinsam zu einer Reise über den Gotthard auf. Es handelt sich um Johann Heinrich Meyer, Maler, Schriftsteller und Kupferstecher, Ludwig Hess, gelernter Metzger, der seinen Beruf mit der Kunst des Zeichnens und Malens verbindet, und ihren Lehrer Johann Conrad Steiner, der als der begabteste der drei Maler beschrieben wird. Verbunden durch eine tiefe Freundschaft, aber auch und vor allem durch ein gemeinsames Interesse an Natur und Land, die in ihren jeweiligen Werken zum Ausdruck kommt, reisen die drei Landschaftsmaler auf der Suche nach neuer kreativer Inspiration in die italienische Schweiz. Die unterwegs angefertigten Zeichnungen und Skizzen finden eine interessante Entsprechung in Meyers Reisetagebuch mit dem Titel *Mahlerische Reise in die Italienische Schweiz*, das 1793 in Zürich erscheint und mit Stichen von Meyer und Hess illustriert ist. In ihren Werken entlang des Weges widmen sich Hess und Meyer der Darstellung idyllischer Landschaften.



Gordon McCouch (1885–1956)

Restaurant in Ponte Tresa, 1939

Radierung mit Plattenton

Entschlossen verlässt der Amerikaner Gordon McCouch 1911 die vereinigten Staaten und wandert nach Europa aus, um Künstler zu werden. Nachdem er in Deutschland mit den Kunstschaffenden des *Blauen Reiters* in Kontakt kommt, zieht er nach einem Aufenthalt in Venedig während des Ersten Weltkriegs in die Schweiz und 1917 weiter nach Ascona. Durch das dynamische kulturelle Leben in Ascona erhält auch McCouch neue Impulse für seine Kunst. Das zeigt seine Mitgliedschaft der Künstlergruppe *Der Grosse Bär* um Mariane von Werefkin, zu deren Gründerfiguren er gehört. Das Wiederkehrende Thema seiner Werke wird seine Wahlheimat Tessin, die Gassen von Ascona oder wie hier das Tessiner Grotto.



Giovanni Bianconi (1891–1981)

Der Witz, um 1910–1981

Holzschritt

Wie Gordon McCouch widmet auch der in Minusio geborene Giovanni Bianconi sein künstlerisches Werk dem Leben im Tessin. Seine Ausbildung absolviert er an der Stuttgarter Akademie, wo er sich auch mit dem deutschen Expressionismus auseinandersetzt. Zurück in der Heimat kommt der als Zeichenlehrer tätige Bianconi rasch in Kontakt mit anderen Tessiner Künstler:innen, darunter Daniele Buzzi und Aldo Patocchi. In diesem Holzschritt nimmt Bianconi die Tessiner Trattoria und das Gemeinschaftsleben im Tessin zum Thema, indem er einen Tisch herzlich lachender Männer darstellt. Der Künstler, der auch als Dichter und Ethnologe tätig ist, ist mit der ländlichen Welt des Tessins eng verbunden, die er immer wieder zum Sujet nimmt. Auch Giovanni's Bruder Piero ist im Kulturleben aktiv und wird als bedeutender Tessiner Schriftsteller und Kunsthistoriker geschätzt.



Hermann Fietz (18691–1931)

Madonna del Sasso, Locarno, 1918

Rötzelzeichnung

Als junger Mann macht Hermann Fietz die Lehre im Architekturbüro von Professor Alfred Bluntschli. Früh begleitet er Johann Rudolf Rahn, den Professor für Kunstgeschichte an der Universität Zürich und am Polytechnikum in Zürich ins Tessin, um für dessen *Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler* wichtige Bauten aufzunehmen. Rahn gilt als Gründerfigur der Denkmalpflege und Kunstforschung in der Schweiz. Später wird Fietz zum Zürcher Kantonsbaumeister. Wie anhand seiner Skizzenbücher klar wird, hat Fietz das Tessin auch in späteren Jahren immer wieder besucht und dabei Häuser, Kirchen und Gassen gezeichnet. Diese Rötzelzeichnung der Wallfahrtskirche Madonna del Sasso bei Locarno zeigt sein zeichnerisches Können. Fietz' gewählte Perspektive taucht bis heute oft in Fotografien auf, da sie es erlaubt, die die Kirche umgebende Natur mit dem Ortsee einzufangen.



Hermann Scherer (1893–1927)

Castel San Pietro, um 1924–1926

Holzschnitt

Hermann Scherer ist ein bedeutender Vertreter des Expressionismus in der Schweiz. Seine Verbindung mit dem Tessin beginnt in Zusammenhang mit der Basler Künstlergruppe *Rot-Blau*, die Scherer gemeinsam mit Albert Müller und Paul Camenisch in der Silvesternacht 1924/25 in Obino bei Mendrisio gründet. Ausschlaggebend dafür ist die Begegnung mit Ernst Ludwig Kirchner, den die Künstler sehr bewundern. Nicht nur der expressionistische Malstil, sondern auch ihre Freundschaft verbindet Müller, Camenisch und Scherer fortan. Zwar orientiert sich die Gruppe am künstlerischen Geschehen in Basel, die Freunde verbringen jedoch viel Zeit im Tessin. Vor dem Zerwürfnis zwischen Scherer und Müller ist Scherer oft zu Besuch in Coldrerio. Auch trifft sich die Gruppe bei Paul Camenisch, der eine Wohnung in der Villa Loverciano bei Castel San Pietro mietet, dem Sujet dieses Holzschnittes.

Fokus Tessin. Künstler:innen in der italienischen Schweiz
Graphische Sammlung ETH Zürich
23. August – 12. November 2023

Kuratiert von Saskia Goldschmid, Graphische Sammlung
ETH Zürich

Leiterin Graphische Sammlung ETH Zürich
Dr. Linda Schädler

Atelier
Olivia Raymann
Kevin Cilurzo
Livio Baumgartner

Presse und Kommunikation
Julia Burckhardt

